

Bärbel Claus

Menschenbild

Die Probleme der Welt können nicht von Einzelnen gelöst werden, sondern nur von vielen, denen an der Lösung liegt. Erste Schritte zur Mobilisierung der Menschen sind jedoch stets Aufklärung und Appell. Der Kunst wird oft unterstellt, sie könne nichts an politischen oder sozialen Missständen ändern. Doch das ist falsch, Künstler können provozieren, analysieren und Übel visuell auf den Punkt bringen. Viele Künstler bringen sich ein, indem sie ihre persönliche Weltsicht und die Dinge, die ihnen am Herzen liegen künstlerisch einem Publikum präsentieren, welches durch eindringlich gestaltete Kunstwerke berührt und auch aufgerüttelt wird. Der berühmte chinesische Künstler Ai Weiwei hat dies für sich prägnant formuliert: ‚Wenn meine Kunst nichts mit den Sorgen und Schmerzen der Menschen zu tun hat, wofür ist Kunst dann da?‘

Auch Bärbel Claus arbeitet in diesem Sinne. Ihr Fokus liegt dabei auf den Folgen von sozialer Ungerechtigkeit, Umweltverschmutzung und der Ausbeutung des Kontinents Afrika, wo sie zwanzig Jahre gelebt hat. Das Erleben komplett anderer Kulturen, Religionen und Traditionen beeinflussen ihre Kunst bis heute, obwohl sie bereits seit längerer Zeit wieder in Deutschland lebt. Ihre Ausbildung absolvierte sie zu grossen Teilen an verschiedenen Einrichtungen in Afrika, so dass ihre Formensprache oftmals afrikanisch geprägt ist.

Die hier gezeigte Ausstellung mit drei neuen Werken, einigen älteren und Fotografien von Werken, die ihr besonders am Herzen liegen, trägt den Titel ‚Menschenbild‘. Der Mensch steht immer im Mittelpunkt ihres Schaffens, sein Leben, seine Vorstellungen, aber auch sein Tun im Guten wie im Bösen. Bärbel Claus wird in ihren Werken jedoch nie plakativ, trotz

aller appellierenden Intention, dafür ist ihr der kreative Prozess zu wichtig. Die Auseinandersetzung mit dem Thema korrespondiert immer mit der Auseinandersetzung mit dem Material und der Gestaltung. ‚Die Arbeiten wachsen‘, so formuliert sie es selbst. Nach ersten Ideen folgen Skizzen, Materialerprobungen, Materialsichtungen, dann werden erste Aufbauten und Kombinationen ausgeführt. Oft wird dann erst Störendes erkannt und entfernt, Fehlstellen gefüllt. So arbeitet sie sich vor bis zu dem Punkt, an dem für sie Aussage und Ästhetik miteinander harmonieren.

Die neue Arbeit ‚Beschnitten‘ beschäftigt sich mit einer schlimmen Tradition in Afrika, der Beschneidung junger Mädchen. Diese aus verschiedenen Religionen und alten Traditionen überlieferte Barbarei wird bis heute praktiziert. Bärbel Claus nähert sich dem Thema subtil und drastisch zugleich. Einen alten, verzogenen Setzkasten, durch den ein Riss verläuft, füllte sie mit verschiedenen Gegenständen und einem Wort ‚TAMU‘. Venusmuscheln - vollständig wie auch zerbrochen - und das Zeichen für Weiblichkeit verweisen auf einen femininen Zusammenhang, ebenso wie das darunter angebrachte Foto eines kleinen Mädchens. Dies ist Tamu, ein vierjähriges Kind, welches bereits verstümmelt wurde. Umrundet man die Plastik, so dominiert auf der Rückseite des Setzkastens der Riss. Er wurde von der Künstlerin farbig betont, so dass er einer Vulva oder einer klaffenden Wunde ähnelt. Der Riss steht auch symbolisch für die seelische Wunde, den abrupten und schmerzhaften Ein-schnitt im Leben eines Kindes.

Die Arbeit ‚Angriff auf die Natur‘ hingegen kommt vermeintlich harmlos daher. Getreidehalme, gleichmässig in einen Tonblock eingelassen, darunter ein altes Stück Eisenbahnschwelle, seitlich dezent bemalt. Doch auch hier gibt der Titel einen ersten Anhaltspunkt. Wer greift an und womit? Angeprangert wird hier die extensive Nutzung von Herbiziden, sowohl vor

als auch während der Wachstumsphase des Getreides. Sowohl der Ton als auch der Holzklötz lassen Flüssigkeit durchsickern, ebenso wie die Erde, und lassen Schadstoffe ins Grundwasser gelangen, wie von der Künstlerin farbig angedeutet.

„Sprüche 19,14“ nennt Bärbel Claus eine weitere exemplarische Arbeit und verweist damit auf eine Bibelstelle. Sie lautet „Haus und Habe vererben die Eltern, aber eine verständige Ehefrau kommt vom Herrn.“ Wir sehen Frauen in einem Kreis zusammensitzen. Lässig, selbstbewusst, mit Kind oder ohne. Alle tragen Hosen und Schlips. Das Frauenbild hat sich gewandelt, doch manches bleibt - die Familie besteht noch immer (meistenteils) aus dem Mann, hier als halbanwesender Schattenriss zu sehen, Frau und Kind. Die Frau ohne Kind - hier wurde der Schlips farbig hervorgehoben - ist im Kreis ebenso mit aufgenommen wie die Schwangere. Alle haben ihren Platz. Wie ist die Bibelstelle, mit der sich Bärbel Claus intensiv beschäftigt hat, heute zu deuten? Die Exegese ist sicher nicht mein Spezialgebiet, doch denke ich, dass dies ein Aufruf an die Frauen ist, sich ihres Verstandes zu bedienen und sowohl in der Erziehung als auch im Beruf gesunden Menschenverstand walten zu lassen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Diese kann die Bibel zum Fundament haben und sich zugleich an gesellschaftlichen Gegebenheiten orientieren. Menschenbild gleich Frauenbild gleich Männerbild sind einem steten Wandel unterworfen, der immer wieder moralischen Leitlinien angepasst werden muss.

Bärbel Claus geht als engagierte Christin, Weltbürgerin und aufmerksame Beobachterin offenen Geistes durch die Welt, wobei Afrika stets im Blickfeld bleibt. Ihr Menschenbild ist durch verschiedenste Kulturen, Traditionen, Religionen und Lebensumstände geprägt. Sie hat mehr Länder gesehen als die meisten von uns und ist künstlerisch in der Lage, ihre

Eindrücke und subjektiven Ansichten ästhetisch anspruchsvoll und zugleich berührend umzusetzen.

Unser Menschenbild ist christlich und abendländisch geprägt, es ist eines von vielen und Bärbel Claus erweitert unseren Horizont, indem sie Facetten hinzufügt. So ist der Torso ein wichtiges Element ihrer Formensprache, er reduziert den Menschen auf das Körperliche, zugleich ist er aber auch das Sinnbild schlechthin für den Menschen. Unvollständig, unvollkommen, oft verloren wirken die Torsi und doch im Kern, im Innersten gleich - menschlich eben.

Das bloße Betrachten ihrer Werke als ‚Kunst‘-Werke löst bereits eine Reihe von Assoziationen aus, taktile Reize werden durch die unterschiedlichen Stofflichkeit und Oberflächen gesetzt. Farben werden als Symbole eingesetzt und das handwerkliche Können offenbart sich in Komposition und Gestaltung der selbst geschaffenen Objekte aus Ton und Porzellan. Ihr gelungener Einsatz von Fundstücken in die Gesamtkomposition zeigt ihr ästhetisches Potential.

Ich hoffe nun, Sie gehen offenen Auges durch diese Ausstellung wie die Künstlerin durch die Welt und lassen sich nicht nur von den Werken erfreuen, sondern auch zum Nachdenken anregen.

Kirsten Schwarz-Gahlmann
Kunsthistorikerin

www.baerbelclaus.de

